

**Non scholae, sed vitae discimus**

Zur Bedeutung der Kupferstichsammlung für  
kunsthistorische Forschung und Lehre

*Iris Wenderholm*

S. 19–25

aus:

## **Kunstpfl ege in Bibliotheken – Kür oder Pflicht?**

Wege zur Sichtbarmachung  
forschungsrelevanter Druckgrafik an der  
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Herausgegeben von Sophia Kunze,  
Christina Posselt-Kuhli und Antje Theise

Hamburg University Press

Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg  
Carl von Ossietzky

Dieser Sammelband wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

## Impressum

### BIBLIOGRAFISCHE INFORMATION DER DEUTSCHEN NATIONALBIBLIOTHEK

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

### LIZENZ

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das Werk steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0, <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>). Ausgenommen von der oben genannten Lizenz sind Abbildungen und sonstiges Drittmaterial.

### ONLINE-AUSGABE

Die Online-Ausgabe dieses Werkes ist eine Open-Access-Publikation und ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar. Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Online-Ausgabe archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) verfügbar.

DOI <https://doi.org/10.15460/HUP.203>

ISBN 978-3-943423-76-1

### COVERGESTALTUNG

Hamburg University Pressw

### COVERABBILDUNG

Bildnachweis: v.l.n.r.: 1 und 3: Cornelis Cort (Inventor), Johann Hogenberg (Sculptor), Die Verkündigung, 188 x 260 mm, Kupferstich auf Papier, Köln, Bestand der SUB; 2: Albrecht Dürer, Das große Pferd, 165 x 117 mm, Kupferstich auf Papier, 1505, Nürnberg, Bestand der SUB.; 4: Pieter de Balliu, S. Hieronymus, 260 x 140 mm, Kupferstich auf Papier, vor 1648, Antwerpen, Bestand der SUB; 5: Gillis van Coninxloo (Inventor), Nicolaes de Bruyn (Sculptor), Die Auffindung des Mose, 405 x 657 mm Kupferstich auf Papier, 1601, Bestand der SUB; Hintergrund: Provenienzmerkmal auf dem Karton von Kupfer 234, Bestand der SUB.

### SCHRIFT

Alegreya. Copyright 2011: The Alegreya Project Authors (<https://github.com/huertatipografica/Alegreya>). This Font Software is licensed under the SIL Open Font License, Version 1.1. This license is also available with a FAQ at: <http://scripts.sil.org/OFL>

### DRUCK UND BINDUNG

Books on Demand – BoD, Norderstedt

### VERLAG

Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Hamburg (Deutschland), 2020  
<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

# Inhalt

---

Vorwort	7
<i>Sophia Kunze, Christina Posselt-Kuhli und Antje Theise</i>	
„Hamburg enthält ohnstreitig mehr Kunstsachen als man glaubt“ Endlich sichtbar! Die Kupferstichsammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg	9
<i>Antje Theise</i>	
<b><i>Non scholae, sed vitae discimus</i></b>	<b>19</b>
Zur Bedeutung der Kupferstichsammlung für kunsthistorische Forschung und Lehre	
<i>Iris Wenderholm</i>	
Einen verborgenen Schatz heben	27
Zur historischen Einordnung und digitalen Aufarbeitung der Kupferstichsammlung der SUB	
<i>Sophia Kunze und Christina Posselt-Kuhli</i>	
Provenienzforschung an der Universität Hamburg	41
Ein Alleinstellungsmerkmal unter Kooperationsverdacht	
<i>Gesa Jeuthe Vietzen</i>	
<i>Marque non identifiée</i>	47
Über das Erforschen von Provenienzmerkmalen	
<i>Amanda Kopp und Laura Vollmers</i>	
P.S. – von den Initialen zum Hamburger Sammler Peter Simon?	65
<i>Johanna Riek</i>	

Einer charakteristischen Handschrift auf der Spur <i>Anna Lehmkuhl</i>	75
<i>pinxit, sculpsit, vendidit</i> Druckgrafik auf Hamburger Auktionen im 18. Jahrhundert <i>Felix Krebs</i>	87
Von Kunstkammern, Kupferstichen und Handbüchern Das Sammeln von Dürer- und Cranachgrafik um 1800 am Beispiel von J. G. Mönckeberg <i>Alina Hofmann und Svenja Weikinnis</i>	101
Tinte, Tusche und Rötelstift Skizzen nach niederländischer Druckgrafik <i>Mareike Hansen</i>	113
Im Rausch der Lithografie Eine Steindruckerei in Hamburg und ihre Spuren <i>Laura Vollmers</i>	123
Verfasserinnen und Verfasser	131
Bildnachweise	134

# *Non scholae, sed vitae discimus*

## Zur Bedeutung der Kupferstichsammlung für kunsthistorische Forschung und Lehre

---

*Iris Wenderholm*

Druckgrafischen Blättern kam in Kunst- und Wunderkammern der Frühen Neuzeit eine besondere Funktion zu. Wissensbestände, die hochkomplex und nicht darstellbar waren, konnten mit ihrer Hilfe visualisiert werden: Tages- und Jahreszeiten, die fünf Sinne, der Lauf der Welt, Tugenden und Laster – Vorstellungen und Konstruktionen, die die großen und kleinen Zusammenhänge zwischen Mensch, Gott und Welt, Mikro- und Makrokosmos beschreiben halfen. Druckgrafik nahm insofern eine Schlüsselstellung zwischen Kunstgenuss und Weltdeutung ein, als sie auf ästhetische Weise komplexe Inhalte darstellen konnte. Oft wurden diese durch Inschriften in Latein oder einer der Volkssprachen begleitet, kommentiert und ausgelegt. Die Faszination, komplizierte, auch moralische Inhalte mit trügerischer künstlerischer Leichtigkeit zu vermitteln, trug wesentlich zur Wertschätzung des Mediums bei.

Nicht nur in fürstlichen und gelehrten Kontexten, auch in privaten Hamburger Kunstsammlungen des 18. und frühen 19. Jahrhunderts waren druckgrafische Blätter ein festes Element und trugen wesentlich zu ihrem Sammlungsprofil bei. Ein großer Bestand dieser überlassenen Kupferstiche und Radierungen lag, von der kunsthistorischen Forschung vergessen, unbearbeitet in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (SUB). Entdeckungen fordern Kreativität und Entschlossenheit. Von der Qualität der Sammlung begeistert, von ihrer Unerschlossenheit überrascht, entstand die Idee, diese wertvollen Blätter mithilfe vieler junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die mitten im Studium und am Anfang ihrer fachlichen Karriere standen, innerhalb eines mehrsemestrigen Lehrprojekts zu bearbeiten. Die Tiefe der Erkenntnisse, die die Erschließung hervorbrachte, und die Freude am Umgang mit Originalen dürften für junge Studierende unvergessen sein – denn die Kupferstiche haben auch 400 Jahre nach ihrer Entstehung nichts von ihrer ästhetischen und intellektuellen Faszination verloren.

## Manier, Mythos und Moral

Bei der ersten Sichtung der Kupferstichsammlung im Jahre 2012 wurde allein auf Grundlage der älteren Beschriftungen der Schuber und einer kunsthistorischen Einschätzung ein außergewöhnlich konsistenter Sammlungsbestand identifiziert und für das Lehrprojekt zusammengestellt. Natürlich konnte an dieser Stelle noch keine Aussage über Abzüge oder Auflagen gemacht werden, auch nicht über die Originalität der Stücke. Die vielen Zyklen und Serien aus der Zeit um 1600 mit ihrem moralischen Grundton und ihrer künstlerischen Virtuosität wussten jedoch sofort zu faszinieren, da sie gerade mit Blick auf die bürgerlichen Provenienzen eine spezifisch protestantische Geschmackskultur zu dokumentieren schienen. Allerdings war auch sehr schnell klar, dass die genaue kunsthistorische Bestimmung viel Zeit und wissenschaftliche Einarbeitung erfordern würde und keinesfalls neben den ständigen Aufgaben einer Bibliothek geleistet werden könnte. Was jedoch deutlich vor Augen stand, war das große Potenzial für die Lehre, da eine vergleichbare Chance, Forschungsarbeit zu leisten, selten in dieser Intensität während des Studiums möglich ist. Keiner der Kupferstiche war bisher in den einschlägigen druckgrafischen Nachschlagewerken wie dem *New Hollstein* oder dem *Illustrated Bartsch* nachgewiesen, die Sammlung der SUB schien bis dato fast unsichtbar gewesen zu sein.

Die zwei Seminare am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg, die im Wintersemester 2012/13 und Wintersemester 2013/14 abgehalten wurden, widmeten sich dem wohl bedeutendsten und für den Zuschnitt der Sammlung aussagekräftigsten Teilbestand, den niederländischen Kupferstichen des 15. und 16. Jahrhunderts. Die intensive Beschäftigung mit den Kupferstichen erlaubte nicht nur reiche, teilweise überraschende Einsichten, sondern ließ auch den Wunsch entstehen, die Ergebnisse einem größeren Fach- und Laienpublikum zugänglich zu machen. Damit wurde das Lehrprojekt zu einem Publikations- und Ausstellungsvorhaben: Unter dem Titel *Manier, Mythos und Moral. Niederländische Druckgraphik um 1600* erschien ein umfangreicher Ausstellungs- und Teilbestandskatalog (Abb. 3).<sup>1</sup> Die internationale Beachtung dieses ersten Kooperationsprojekts bezeugte die Bedeutung des Vorhabens und lenkte das wissenschaftliche Interesse auf die Kupferstichsammlung der SUB.<sup>2</sup>

Innerhalb des Projektes arbeiteten etwa vierzig Studierende mit der Sammlung, bestimmten die jeweiligen Zustände und Abzüge, identifizierten Wasserzeichen, erarbeiteten Forschungsliteratur, erschlossen komplexe Inhalte. Es entstanden fundierte Beschreibungen und Interpretationen von manieristischer Druckgrafik, die Transkription und teilweise erstmalige Übersetzung der lateinischen Inschriften durch Alexander Estis, einem extra hinzugezogenen Philologen, sowie – vor allem –

---

<sup>1</sup> Wenderholm 2014.

<sup>2</sup> Ketelsen 2016.

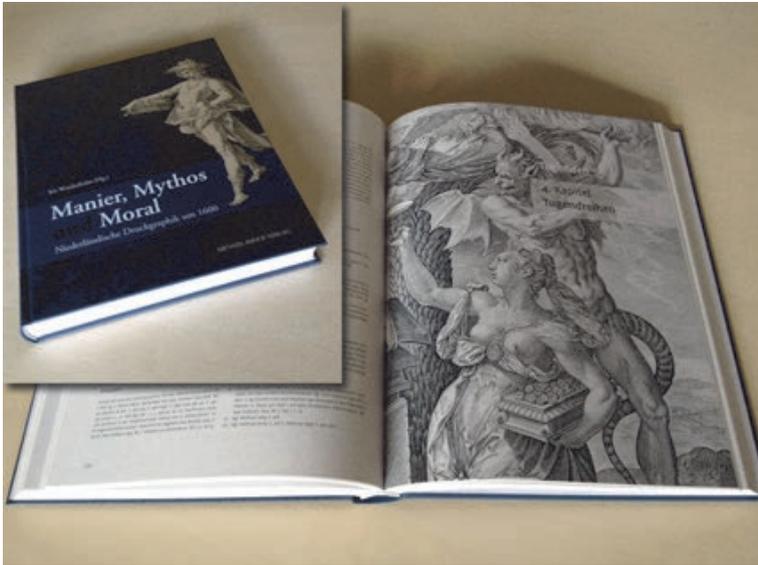


Abb. 3: Katalog der Ausstellung „Manier, Mythos und Moral. Niederländische Druckgraphik um 1600“, 2014, SUB.

die Bestimmung der druckgrafischen Zustände, die bislang unbekannt gewesen waren. Auf diese Weise konnten einige Kupferstiche als weltweit äußerst rar identifiziert werden. Im Zuge der Bearbeitung wurden zusammengehörige Serien und Zyklen wieder vereint, die zuvor separat abgelegt worden waren, und verloren geglaubte Blätter wiedergefunden. Für die Lehrenden wie für die Studierenden war die Seltenheit einiger Exemplare vermutlich der aufregendste Teil der Kooperation.

Im Laufe des Seminars wurden Kupferstiche entdeckt, die sehr seltene Abzüge oder nicht dokumentierte Bearbeitungen darstellten. Das Blatt *Wje salt ontgaen?* von Gillis van Couwenbergh nach Abraham Bloemaert aus dem Jahr 1614 (Abb. 4) ist weltweit in nur drei Exemplaren dokumentiert.<sup>3</sup> Auch der achteilige Zyklus *Der Lauf der Welt/Circulus vicissitudinis* von Johannes Collaert, Karel van Mallery, Theodoor Galle nach Maarten de Vos um 1630 liegt in der SUB komplett vor.<sup>4</sup> Es handelt sich wohl um eine dem *Hollstein* nicht bekannte Auflage der Serie, da das Titelblatt deutliche Abweichungen zu den bekannten Auflagen aufweist. Der Stich *Die Menschheit vor der Sintflut/Die Menschheit vor dem Jüngsten Gericht* von Johann Sadeler I. nach Dirck Barendsz um 1585, gab zunächst Rätsel auf. Die SUB besitzt eine kleinere Reverskopie

<sup>3</sup> Sonja Baer, in: Wenderholm 2014, Kat. 15.

<sup>4</sup> Sanja Hilscher, in: Wenderholm 2014, Kat. 5.



Abb. 4: Gillis van Couwenbergh nach Abraham Bloemaert, Wje salt ontgaen?, Kupferstich, 1614, 430 x 410 mm, SUB.

(Kupfer 1012), die spiegelverkehrt das gleiche Motiv wie Kupfer 1011 zeigt und die in keinem der Standardwerke zur Druckgrafik erwähnt wird.<sup>5</sup> Für die Lehre waren solche Beispiele besonders anschaulich, umso mehr, da die SUB von mehreren Zyklen unterschiedliche Zustände besitzt, sodass sehr nahsichtige Untersuchungen und Vergleiche für die wissenschaftliche Einordnung erforderlich waren.

Von der Fünf-Sinne-Serie von Adriaen Collaert nach Maarten de Vos (um 1575) besitzt die SUB verschiedene Zustände.<sup>6</sup> Die erste Serie entstammt dem II. Zustand, herausgegeben von Carel Collaert und entstand 1650. Die zweite Serie entstammt dem IV. Zustand nach 1650 und hat Hugo Allaert in Amsterdam als Verleger. Zudem besitzt die SUB noch eine dritte, kleinformatigere Serie. Der Vergleich der Kupferstichfolgen zeigt die unterschiedlichen konfessionellen Ausrichtungen der Verleger, wie wir im Seminar herausarbeiten konnten. Denn die zweite Serie verfügt über eine Besonderheit. Die originalen Platten gelangten von Antwerpen nach Amsterdam, wo sie Claes Janszoon Visscher an einem wichtigen Punkt veränderte und von Hugo Allaert verlegen ließ: Die Darstellung Gottvaters auf dem Blatt des Sehsinns wurde durch den hebräischen Namen Gottes ersetzt. Dies lässt sich nur, so fand die studentische Katalogautorin Lisa Thumm heraus, aufgrund der unterschiedlichen konfessionellen Ausrichtung der Verlagsorte erklären, da der calvinistische Verleger in Amsterdam die Abbildung der Gottesgestalt offenbar nicht hinnehmen wollte.

Auch Modifikationen in den Inschriften innerhalb einer Serie, aber in unterschiedlichen Zuständen erwiesen sich als außergewöhnlich bedeutsam, was das Wort-Bild-Verhältnis sowie die Inhaltsdeutung anbetraf. So stammen die Inschriften der beiden ersten Zustände der Fünf-Sinne-Serie von dem Humanisten Cornelis Kiliaan aus Düssel, während die dritte Serie der SUB einige Bildelemente spiegelverkehrt darstellt und eine andere, stark reduzierte und veränderte Bildunterschrift aufweist. Die intensive Untersuchung der Bildunterschriften dürfte eine der wesentlichen Errungenschaften des Projekts auch weit über die Grenzen Hamburgs hinaus gewesen sein, da nicht nur die wenigen bereits existierenden Übersetzungen durch Alexander Estis geprüft, korrigiert und korrekt transkribiert wurden, sondern auch etliche bisher nicht wissenschaftlich bearbeitete Inschriften erstmals übersetzt werden konnten. Der Mehrwert war beträchtlich, da in den meisten Fällen für das erste Mal überhaupt philologische Hinweise gegeben werden konnten, die unmittelbare Auswirkungen auf die Inhaltsdeutung der Stiche haben.<sup>7</sup> Die besondere wissenschaftliche Nachhaltigkeit erwies sich darüber hinaus in der Tatsache, dass aus der Beschäftigung mit dem Bestand der Kupferstichsammlung eine Reihe von Masterarbeiten entstanden.<sup>8</sup>

<sup>5</sup> Friederike Schütt, in: Wenderholm 2014, Kat. 14.

<sup>6</sup> Lisa Thumm, in: Wenderholm 2014, Kat. 19.

<sup>7</sup> Dazu siehe Estis / Frick 2014 sowie Wenderholm 2020.

<sup>8</sup> Masterarbeiten von Ilka Mestemacher, Jana Ohlff, Ruth Neumann u.a.

## Mutter Erde

Aufgrund der vielen wissenschaftlichen Erkenntnisse und des großen Mehrwerts für die universitäre Lehre fand das Katalog- und Ausstellungsprojekt bald eine erweiterte Fortsetzung. Dieses Mal sollte zusätzlich zu der Bestandserfassung und -erschließung eine besondere inhaltliche Arbeit mit der Sammlung stehen. Das neue Projekt, das nun gemeinsam mit Maurice Saß innerhalb der Alexander von Humboldt-Forschungsstelle Naturbilder / Images of Nature angesiedelt wurde, konnte gemeinsam mit der Kunstsammlung der Georg-August-Universität Göttingen konzipiert werden. Mit den hervorragenden Beständen der bis in das 18. Jahrhundert zurückreichenden Göttinger Graphiksammlung und der Hamburger Kupferstichsammlung wurde ein großes Ausstellungsprojekt realisiert, das ab Herbst 2017 gezeigt wurde. Unter dem Titel *Mutter Erde. Vorstellungen von Natur und Weiblichkeit in der Frühen Neuzeit* konnte anhand von Kupferstichen und Buchgrafik des 16. bis 18. Jahrhunderts eine Ausstellung erarbeitet werden, die sich mit Konstruktionen von Weiblichkeit in der frühneuzeitlichen Kunst und dem langen Nachleben dieser Vorstellungen bis in die heutige Zeit beschäftigte (Abb. 5). Hier standen die inhaltlichen Erschließungen sowie die Anwendung unterschiedlicher kunstgeschichtlich relevanter Methoden im Vordergrund, sodass das „Forschen im Studium“ um ein angewandtes Methodenlernen erweitert werden konnte. Kritisch wurden Positionen der Gendertheorie an den druckgrafischen Beständen Göttingens und Hamburgs erprobt. Auch hier dienten die beiden in enger Abstimmung mit der Hamburger SUB veranstalteten Hauptseminare (Wintersemester 2015/16 und Wintersemester 2016/17) der inhaltlichen Aufarbeitung und auflagen genauen Bestimmung von etwa achtzig Kupferstichen. Wie schon in dem vorangegangenen Projekt wurde mit philologischer Unterstützung ein besonderes Augenmerk auf die Transkription der Inschriften und ihre teilweise erstmalige Übersetzung aus dem Lateinischen gelegt. Dieses Projekt, dessen Erschließungsergebnisse wie bereits bei dem ersten Projekt

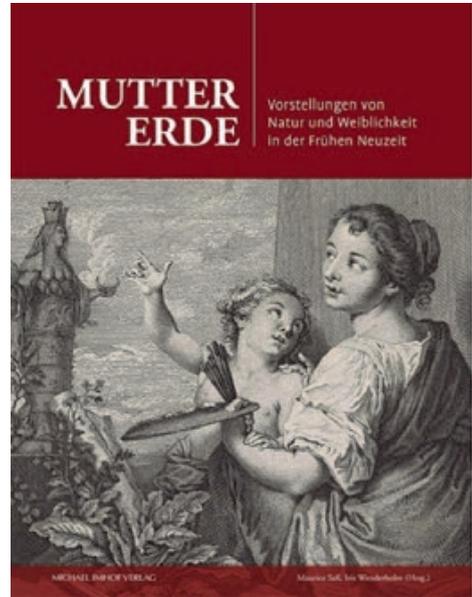


Abb. 5: Katalog der Ausstellung „Mutter Erde. Vorstellungen von Natur und Weiblichkeit in der Frühen Neuzeit“, 2017, SUB.

Unter dem Titel *Mutter Erde. Vorstellungen von Natur und Weiblichkeit in der Frühen Neuzeit* konnte anhand von Kupferstichen und Buchgrafik des 16. bis 18. Jahrhunderts eine Ausstellung erarbeitet werden, die sich mit Konstruktionen von Weiblichkeit in der frühneuzeitlichen Kunst und dem langen Nachleben dieser Vorstellungen bis in die heutige Zeit beschäftigte (Abb. 5). Hier standen die inhaltlichen Erschließungen sowie die Anwendung unterschiedlicher kunstgeschichtlich relevanter Methoden im Vordergrund, sodass das „Forschen im Studium“ um ein angewandtes Methodenlernen erweitert werden konnte. Kritisch wurden Positionen der Gendertheorie an den druckgrafischen Beständen Göttingens und Hamburgs erprobt. Auch hier dienten die beiden in enger Abstimmung mit der Hamburger SUB veranstalteten Hauptseminare (Wintersemester 2015/16 und Wintersemester 2016/17) der inhaltlichen Aufarbeitung und auflagen genauen Bestimmung von etwa achtzig Kupferstichen. Wie schon in dem vorangegangenen Projekt wurde mit philologischer Unterstützung ein besonderes Augenmerk auf die Transkription der Inschriften und ihre teilweise erstmalige Übersetzung aus dem Lateinischen gelegt. Dieses Projekt, dessen Erschließungsergebnisse wie bereits bei dem ersten Projekt

digitalisiert im Online-Katalog der SUB bereitgestellt wurden und als Ausstellungskatalog erschienen, konnte auch einen wesentlichen Impuls in der Wissenschaftskommunikation setzen.<sup>9</sup>

Für die kunsthistorische Lehre glich die Beschäftigung mit der Kupferstichsammlung der SUB einem Eintauchen in zunächst vertraut erscheinende Gefilde, die mit zunehmender Beschäftigung an Tiefenschärfe gewannen. Der kunsthistorische Schatz, der gehoben werden konnte, erwies sich dabei als facettenreicher als angenommen. Der Gewinn war für beide Seiten der Kooperation beträchtlich: Auf der einen Seite gelang die zumindest teilweise wissenschaftliche Aufarbeitung der Sammlung für die SUB in relativ kurzer Zeit. Auf der anderen Seite konnten die Studierenden im Mikrokosmos der Sammlung den immensen Vorstellungs- und Ideenreichtum der Frühen Neuzeit entdecken, der sich in den Kupferstichen kristallisiert – eine einzigartige Schule für das spätere berufliche Leben.

## Literaturverzeichnis

- Estis, Alexander / Frick, Julia: *Adde operi titulum pictor*. Einige Anmerkungen zum Verhältnis von Text und Bild in frühneuzeitlichen Kupferstichen, in: Wenderholm, Iris (Hrsg.): *Manier, Mythos und Moral*. Niederländische Druckgraphik um 1600 in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Ausst. Kat. Hamburg 2014 (Publikationen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky Bd. 6), Petersberg 2014, S. 24–35.
- Ketelsen, Thomas: *Netherlandish prints in Hamburg*, in: *Print quarterly* XXXIII,1 (2016), S. 38–40.
- Saß, Maurice / Wenderholm, Iris (Hrsg.): *Mutter Erde*. Vorstellungen von Natur und Weiblichkeit in der Frühen Neuzeit, Ausst. Kat. Göttingen, Georg-August-Universität Göttingen Kunstsammlung, Petersberg 2017.
- Wenderholm, Iris (Hrsg.): *Manier, Mythos und Moral*. Niederländische Druckgraphik um 1600 in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Ausst. Kat. Hamburg 2014 (Publikationen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky Bd. 6), Petersberg 2014.
- Dies.: „Picturing the wind: On the interweaving of religious, mythological, and natural history knowledge in Dutch copper engraving circa 1600“, in: Gerok-Reiter, Annette / Mariss, Anne / Thome, Markus (Hrsg.): *Aushandlungen religiösen Wissens*. Negotiated Religious Knowledge. Produktive Konkurrenzen in der Vormoderne / Productive Rivalries in Premodern Times (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation Bd. 115), Tübingen 2020.

---

<sup>9</sup> Saß / Wenderholm 2017.